



Der Genealogische Abend

Naturwissenschaftlicher und Historischer Verein für das Land Lippe e.V.



Vorbemerkung

Die Kopien von diesen Briefen hatte Herr Willer kurz vor seinem Tod Herrn Bechtel zum abschreiben übergeben. Es ist leider nicht bekannt, von wem Herr Willer diese Briefe/Kopien erhalten hatte. Es ist auch nicht bekannt, ob die Originale noch vorhanden sind und wo sich diese befinden.

Abgeschrieben hat die Briefe Herr Vogt, Korrektur gelesen Herr Bechtel.

Die Briefe behandeln die Familie **Speckmann** aus Oldentrup Nr. 6 **Eickmeier** aus Retzen Nr. 3.

Besonders interessant ist die Erwähnung eines Familienfotos schon 1865 (Brief 2), des Bürgerkrieges (Brief 1,3 besonders 4), die Erwähnung von zugesandten Obstbäumen und Sämereien sowie Geldüberweisungen.

Bitte um einen Kredit von 400 Dollar (Brief 6) und die Aufforderung nachzuweisen das noch lebt (Brief 7 und 8).

Aus den Briefen 11 – 13 geht hervor, dass der ausgewanderte Simon Peter Eickmeier wohl nach dem Tod seiner Frau noch einmal die alte Heimat besuchte und sich eine junge Frau (Hermine Uekermann) mit nach Amerika brachte. Als aber wohl um dieselbe Zeit die Frau der Bauern Speckmann in Oldentrup verstarb, reiste sie zurück und heiratete den Witwer Speckmann.

Es handelt sich dabei um folgende Briefe:

Brief 1 vom 05.02.1864 von Adolph Speckmann an seine Eltern

Brief 2 vom 12.02.1865 von (Adolph Sp. an seine Eltern)

Brief 3 vom 09.02.1866 von Ww. Wilhelmina v. Philipp Speckmann an ihre Schwiegereltern

Brief 4 vom 18.02.1866 von Adolph Speckmann an seine Eltern

Brief 5 vom 28.11.1869 von Adolph Speckmann an seinen Bruder den Hofbesitzer

Brief 6 vom 24.08.1874 von Adolph Speckmann an seinen Bruder

Brief 7 vom 15.10.1874 von Adolph Speckmann an seinen Bruder

Brief 8 vom 12.03.1875 von Adolph Speckmann an seinen Bruder

Brief 9 vom 21.01.1878 von Ww. Friederike Speckmann an ihren Schwager Hofbesitzer Sp.

Brief 10 v. 16.09.1878 von Ww. Friederike Speckmann an ihren Schwager Hofbesitzer Sp.

Brief 11 v. 11.03.1890 von Gustav Eickmeier an seinen Vetter

Brief 12 v. 24.04.1890 von A. Meyer zu Stieghorst an s. Vetter Gustav Eickmeier

Brief 13 v. 13.10.1890 von Gustav Eickmeier an seinen Vetter

Brief 1

Sheboygan Wisc. Februar d. 5t.1864

Geliebte Eltern!

In der Hoffnung das Euch der liebe Gott bis dato noch gesund u. wohl erhalten hat, u. mit dem Wunsche, das Euch dies Zeilen in bester Gesundheit antreffen mögen ergreife ich die Feder, Euch auch von uns wieder ein Lebenszeichen zu geben. Zwar hätte solches vor langer, langer Zeit schon von mir geschehen sein sollen, und Ihr werdet mir gewiß meiner großen Nachlässigkeit anklagen; aber ich bitte Euch geliebte Eltern ! mir zu entschuldigen, und habe ich Euch durch mein langes Schweigen gekränkt, mir zu vergeben. Wir leben hier jetzt in einer so bewegten Zeit, daß man öfters in Erfüllung der besten Vorsätze gestört u verhindert wird. Was uns anbetrifft meine Theuren ! so sind wir Gott sei Dank noch alle so zimlich gesund u wohl ausgenommen, das ich öfters von Rheumatismus heimgesucht werde, doch ist solches vorübergehen

-2

und hat bis jetzt noch keine ernstliche Folgen hinterlaßen, ich kann doch immer noch meinen Geschäften nach kommen. Unsere Verhältnisse im Fortkommen u zur Erlangung der Lebensbedürfnisse würde sich jetzt bald um vieles gebeßert haben, wenn nicht der schreckliche Bürger-Krieg hier ausgebrochen wäre aber dadurch sind alle nähere Hoffnungen wieder zu boden geworfen. Bis jetzt haben wir zwar hier im Nord=Westen die Strafruthe des Krieges nur unmittelbar gefühlt, nemlich in Bezahlung hoher Kriegssteuer, indem auf alle unsere Producte, wie Kleidungsstoffe, Kaffe, Zucker u alle andere Sachen, die man zum Lebensdarf nöthig hatt, so hohe Steuern gelegt sind, daß alles ums vierfache höher zu stehen kömmt, wie sonst. Aber wir sollen es bald auch mittelbar fühlen, unser Präsident hat eine Proklamation erlaßen, wonach jeder Mann von 20 bis 45 Jahren Militärflichtig ist. Im März soll eine Loosung stattfinden um 1 Millionen Mann auszuheben, da wird der

-3

Jammer groß werden, da wird mancher Vater von seiner Familie gerissen. Zwar hat der Präsident jeden noch eine Aushülfe gelaßen nämlich in Bezahlung von 400 Dollars; aber das ist nur für die Reichen, der Arme muß Soldat werden um auf den Feldern des Südens zu kämpfen. Es ist schrecklich wenn man daran denkt, wie hartnäckig u Blutig dieser Krieg geführt wird, wenigstens 100,000 Mann liegen schon auf den blutigen Feldern Virginiens begraben u tausende gehen schon als Krüppel einher. Stellt man sich nun die frage warum geschieht dieses blutige Schlachten, so kann man es beantworten nur aus Ehrgeiz u Habsucht. Längst schon hätte der Krieg ein ende haben können, wenn diese beiden Punkte nicht im Spiel wären; aber so lange noch einen Cent zu machen ist, muß er fortgeführt werden, damit die Wucherer ihre Säcke voll kriegen.

Gleichviel ob noch tausende u abermals tausende Menschen ihr leben verliehren, unbekümmert ob das ganze Land verlohren geht oder nicht. 1800 Millionen Dollar Schulden haben wir jetzt

-4

und wenn der Krieg noch ein Jahr fortduert so wird dieselbe auf mindestens 3000 Million angewachsen sein. Kindes=Kinder haben daran zu bezahlen u tausende u tausende von Wittwen u Waisen wird das schöne Amerika dann aufzuweisen haben. Doch der liebe Gott möge es bald ein Ende machen, er möge uns bald Fried geben u die Menschheit in Eintracht wieder zusammen führen. Er möge unseren Handel u Wandel wieder Segnen, dann wird die Wunde doch einst wieder heilen die uns jetzt geschlagen ist, u sollten auch wir es nicht erleben, so doch unser Nachkommen. Liebe Eltern ! Die Sämereien die Ihr mir vor 2 Jahren zu schicktet, sind hier richtig angekommen doch nicht in dem erwünschten Zustand, nämlich die Äpfel die Ihr in die Kiste eingelegt hattet, waren faul geworden u hatten die Sämereien feucht und schimmelig gemacht. Viel Freude machen mir aber die Obstbäume die ich vor 8 Jahren erielte, einige davon haben dieses Jahr sehr reichlich getragen, u mindestens habe

ich für 10 Dollar davon verkauft. Zum Schluß kann ich Euch noch melden das wir hier einen sehr harten Winter haben, es sind schon viele Menschen u Thiere todtgefroren am Neujahrstage hatten wir 39 Grad Kälte.

Viele herzliche Grüße an Euch alle von meiner Frau und Kindern besonders von Eurem Euch stets liebenden Sohn.

Adolph Speckmann (*auf Kopie nicht lesbar*)

Brief 2

12.02.1665 (?) (müsste heißen 1865)

Geliebte theue Eltern!

Die Gnade u. der Frieden des Herrn sei
mit Euch.

Mit unendlicher großer
Freude habe ich aus dem Schreiben des lieben
Bruders August vernommen, das ihr in dem
Hohen Alter Euch noch der Gesundheit (und Wohl-)
seins zuerfreuen habt. Dies ist ein großer
Trost für mich solches zu erfahren. Welches (Kind)
sollte sich auch nicht glücklich fühlend, beim Hin-
weis. Auf die vielen Wohltaten, die ihm durch
die Liebe der Eltern zu gekommen sind, wenn
sie ihrer Alten Tage in Friede u ruhen ver-
bringen können und sollte nicht 6 Kinder den
Herrn freuen, daß ihnen alle Freude die
einem Sterblichen vergönnt sind (an dem Lebens-)
abend zu theil werden möge. (Fast jeden Tag)
wird Eurer von uns in Liebe gedacht.
Unsere Kinder wollen täglich Euer liebes
Bildniß womit ihr uns erfreut habt betrachten

Und dann rufen sie aus, das sind die lieben
Großeltern u. sind so glücklich beim anblick
desselben. O wie würde ich mich auch
(freuen), und es würde der (schönste) Tag meines
Lebens sein (wenn) ich Euch (doch)
mit den meinigen noch einmal in diesem
leben von Angesicht zu Angesicht sehen und
umarmen könnte. Doch dieser Wunsch wird
wohl nicht mehr in Erfüllung gehen. Euch in
treuen Andenken behalten werde ich meine
Blicke stets hoffend nach oben richten, woh
wir doch nicht auf ewig vereint werden
sollen. Liebe Eltern ! ich bitte euch uns doch
auch bald mit einem Briefe zu erfreuen
ich habe schon lange darauf geharret.
Ich werde sobaldt es möglich ein (Portrait)
von meiner ganzen Familie (zuschicken)
Schließlich wünsche ich Euch noch viele schöne
und glückliche Tage u. der Herr sei mit Euch
bis ans Ende
Viele herzliche Grüße an Euch alle meine
Lieben von meiner Frau u. Kindern
Besonders von Eurem Euch stets liebenden Sohn

--- Die Kopie des Briefes Nr. 2 ist sehr schlecht und kaum lesbar, nicht lesbare Worte
in Klammern ! ---

Brief 3

Sheboygan Wisconsin
Februar 9. 1866

Lieber Schwiegervater!

Da ich nicht überzeugt bin, daß mein Schwager Adolph Ihnen mitgetheilt hat was bei uns ist vorgegangen im vergangenen Jahr, so bin ich so frei diese Zeilen an Sie zu richten. Daß hier der große Krieg war und zuletzt viele Männer zum Soldaten gezogen wurden ist Ihnen gewiß bekannt geworden; auch mein Mann, Philipp Speckmann wurde vorigen Winter gezogen und mußte mit fort. Es wurde ihm und uns allen sehr schwer, denn wir konnten nicht wissen was der liebe Gott vor hatte ob er glücklich wieder kommen würde, doch sucht wir uns in Gottes Wege zu fügen und dachten was Gott thut das ist wohl gethan, auf eine unendliche Weise wollte er nicht suchen frei zu kommen. Er kam zum 14 Wiskonsin Regiment, welches die Stadt Mobile mußte helfen einnehmen, da aber ist er ohne Schaden weggekommen. Von dort mußten sie in großer Hitze starke Märsche machen bis nach Montgomery, wo er dann krank wurde, die Diarhe bekam und sehr elend war und endlich ins Lazareth kam. Kameraden von ihm sagen daß er eine Art Heimweh gehabt was ich auch glaube, denn er bekümmert sich in seinem Briefen um alles sehr genau; er selbst aber hat auf ein Briefgen geschrieben in sein Taschenbüchlein was er einen Kameraden übergab der es mir geben solle im Fall er stürbe, es sei ein Herzschlag gewesen, so hat auch immer geglaubt in seiner Krankheit es würde nicht wieder besser. So ist er dann am 26 May 1865 in Montgomery im Staate Alabama gestorben und begraben worden. Ich stehe dem

-2

nun da mit meinen 3 Kindern als Wittwe, und Sie können gewiß mit mir fühlen welch großen Verlust ich zu beklagen habe. Wir lebten so glücklich zusammen, und mußten schon so früh von einander scheiden. Auch Meine Kinder können den Vater noch nicht gut entbehren, zwar ist der älteste Heinrich so weit daß er sein Brod verdienen kann, er hat das Schreiner-Handwerk gelernt, aber die andren mußten auch zur Schule gehen und bedürften sehr des Vaters Mitwirkung bei der Erziehung. Doch was soll ich machen? Soll ich murren über Gottes Wege, nein ich will mich ihm ganz ergeben zu seinen Eigenthum, und will auf ihn hoffen er will ja nicht zu schande werden lassen die ihr Vertrauen auf ihm setzen. Ich will geduldig meine Reise durch diese Welt fortsetzen und meine Pflicht thun an meinen Kindern so gut ich kann, bis wir uns droben wiedersehen werden wo keine Trennung mehr sein wird.

Lieber Schwieger Vater, wenn mein Mann nicht an Sie geschrieben hat so wollen Sie es ihm doch nicht übeldeuten; er hat sehr oft seinen Bruder beauftragt für ihn mit zuschreiben weil er beßer mit der Feder bewandert ist, hat aber niemals eine Antwort überkommen, und so hat er es dann auch immer so hingehn lassen.

Ich will nun schließen, und bitte dieses einliegende Briefgen an meine Schwester, Frau Adolph Hoener zu besorgen.

Ihre Fürbitte und Ihres Wohlwollens empfehle ich mich und meine 3 Kinder als Ihre Enkel und grüße herzlich und vor ahlm
Ihre Schwiegertochter, Wilhelmina Speckmann

Brief 4

Sheboygan Wis. Februar 18ten 1866

Geliebte, theure Eltern!

In der Hoffnung, das Ihr durch die große Gnade Gottes bis jetzt noch am Leben erhalten worden seid, und mit dem Wunsche, das Euch diese Zeilen in bester Gesundheit antreffen, und endlich mit der innigsten Bitte zu Gott, dass er Euch in Eurem hohen Alter die Tage, und wenn es möglich ist noch Jahre in Friede, Wohlsein u. Glückseligkeit verleben lassen mögen, ergreife ich die Feder, um Euch Geliebten wieder ein Lebenszeichen von uns zu geben, und zu berichten wie es uns geht, und in dieser schweren Zeit ergangen hatt. Zwar schon längst eher, hätte ich dieses thun sollen, den ich weiß, das Euch manche unruhige Stunde unserthalben zu teil geworden ist. Doch geliebte Eltern! Ihr wollet mich derhalber entschuldigen. Der gute Wille war stehts da dazu, denn es vergeht fast kein Tag noch nicht

-2

Euer in Liebe gedacht wird: aber das Leben u. Treiben, so wie die Mühen und Sorgen hier zu Lande; treten oft so hindernd in den Weg dass es schwer wird in diesen Falle den besten Willen auszuführen. Doch mit dem festen Vorsatz habe ich mich heute hingesetzt, mich nicht mehr stören zu lassen, bis ich die versäumte Pflicht nachgeholt habe. Geliebte Eltern! schwer und hart, hatt die Strafruthe Gottes diese letzten Jahre hier auf unsern Lande geruht, und meistens ein jeder der eine minder der andere mehr, hatt es zu fühlen gehabt. Auch ich mit meiner Familie, sind nicht verschont geblieben, manche trübe Stunde zu durchleben. Doch trotz allem Leiden und Drangsalen die uns betroffen haben, muß ich doch sprechen wie der Psalmist sagt:

Des Herrn Wege sind Wunderbar, sie gehen in tiefen Wasser. Dieses liebe Elter: ist mir vollkommen zur Wahrheit geworden, in der kurzen Zeit woh ich persönlich an diesen blutigen Bürgerkrige habe theil nehmen müßen ja ich habe erst recht erfahren, das der Herr unser gang so lenket, daß wir am Ende doch bekennen

-3

müßen, er hatt alles wohl gemacht. Im bewusstsein, das es Euch nicht unlieb sein wird, will ich hier eine kurze Beschreibung meiner Erlebnisse folgen lassen:

Geliebte Eltern! das ich damals am 18 ten October 1864 gedräftet war, hatte ich Euch geschrieben. Wie es jedoch mit der ärztlichen Untersuchung die am 14. November stattfinden sollte Fondu Lake, ausfallen würde, war für jeden noch ungewiß. Ich hatte zwar in der Zeit große Hoffnung, wegen meiner fortwährenden Kränklichkeit frei zu kommen. In dieser Hoffnung, mit guten Attesten von hiesigen Docktors, die meine Untauglichkeit genügend bewiesen, versehen, nahm ich ohne große Bekümmerniß am 13ten November von meiner Familie abschiedt, und reiße in Gesellschaft von Fr. Zurheye, Fr.Ottensmann u. den andern gedräfteten nach den oben benannten Platze ab, woh wir des Abends spät nach einer beschwerlichen Reise anlangten. Am folgenden Tage Morgens 10 Uhr fand die Untersuchung mit uns statt, aber wie würde ich, so wie viele andere in den gemachten Hoffnungen geteuscht.

-4

Die Untersuchungs Ärzte, waren nicht die Männer, die nach Recht und Gerechtigkeit handelten, sie schauten nicht auf die Gesundheit u. Tauglichkeit der Leute geldgierig wie der Tieger blutgirrig, hatten sie nur ein Augenmerk auf deren Geldkaße. Wer nicht schon vorher einige Hundert Dollar an ihre Agenten oder Helfshelfer bezahlt hatte wurde für tauglich erklärt und mußte Soldat werden, er mögte gesund sein oder nicht. für Kanonen

Futter sagten sie gewöhnlich sind alle gut genug. Ein weg blieb zwar jeden noch offen, nämlich sich einen Stellvertreter zu kaufen, aber dazu waren die wenigsten im Stande. Es war mir auch nicht mehr möglich etwas zu spenden; wenn ich nicht meine Familien-Verhältnisse ruinieren wollte. Ich musste mich daher in das Unvermeidliche fügen, mit den andern ein gleiches Loos zu theilen, die auch nicht im Stande waren zu bezahlen. In Gott ergeben u. meine Zukunft, und Frau u Kinder dem Herrn anbefelend, zog ich die Soldatenkleidung an, die uns den selben Tag noch zugetheilt wurde. Am folgenden

-5

Tage den 15ten November wurden wir unser 30 Mann an Zahl, mit der Eisenbahn weiter befördert nach dem Lager Camp-Randal bei Maddeson (der Haupt Stadt von Wisconsin).

Hier waren schon mehre tausend Mann versammelt, die ihrer weitem Bestimmung entgegen sahen. Jeden Tag wurden mehre hunderte davon aus gesucht und mit der Eisenbahn abgeschickt. Am 26ten November kam auch an uns Sheboyganen die Reihe, unsern weitem Bestimmungen entgegen zu gehen. Mit noch 250 Mann mehr, wurden wir des Abends 10 Uhr nach dem Railroads Depot abgeführt, und fort gingen dem weiten Süden zu. Wohin wir kommen sollten, wurde uns verborgen gehalten: doch wir entfiel uns allen der Muth, als wir nach einer 7 tägigen Reise per Railroad u. Stimmboat gegen Mittag den 3ten December bei City-Point St. Virginia am linken Flügel der großen Pottomuk-Armee gelandet wurden. (Die Pottomak-Armee hatte die ganze Front von Petersburg u. Richmond eingenommen u. erstreckte sich auf 20 Meilen Länge u. 7 Meile breite u. war ungefähr 215 000 Mann stark)

-6

Auf unser Reise hatten wir noch immer gehofft zur Besatzung einer Festung verwant zu werden aber jetzt war alle Hoffnung hin. Uns allen war wohl bewußt, daß hier der letzte Hauptkampf stattfinden mußte, sollte die Rebellion unterdrückt werden und das die Erstürmung der Festungswerke bei Petersburg u Richmond, noch tausende u tausende von Menschenleben kosten würde, war vorauszusehen, und an diesen Kampfe sollten auch wir mit theil nehmen.

Ach geliebte Eltern! ich kann Euch nicht beschreiben wie trostlos ich damals fühlte, bei der Ankunft an den benannten Platze. Mit schmerzlichen Kummer musste ich zurück denken an die Meinigen, die ich hatte verlassen müssen u. in diesen leben vielleicht niemals wiedersehen sollte. Ich hätte schier verzagt, doch das Vertrauen zu Gott, das er doch alles zu unsern besten lenken werde, machte mich stark, daß ich den kommenden Zeiten getrost entgegen sehen konnte. Nach dreistündigen Aufenthalt in City Point wurden wir mit der Eisenbahn noch 10 Meile weiter transportirt, ungefähr in die Mitte des Lagers, u. dort dem 6ten Wisconsin

-7

Regiment zugetheilt, welches zur 1ten Brigade 3te Division u. 5 Armee Corps gehörte. Kaum waren wir 2 Tage da gewesen, so erhielt unser Corps Marsch Order an die 25 Meilen entfernte südliche Eisenbahn, welche von Augusta St Georgia nach Richmond führte zu zerstören. 6 Meile weg waren wir schon marschirt, da kam ein Befehl von Ober-General Mead, das das 6te u 7te Wisconsin Regiment zurück kehren sollten, solches war uns allen sehr willkommen u mit Freuden kehrten wir in unser Lager zurück. Obwohl einen Kampfe enthoben zu sein, erfolgten doch für uns einige schlechte Tage. Obdach ließ beständigem Regen ausgesetzt, machte uns alle recht niedergestimmt, auch viele krank. Ich wurde auch den dritten Tag so Unwohl, daß sich unser Regiments Arzt genöthigt sah, mich ins Lazareth zu schicken. Nach 11 Tagen wahr ich jedoch wieder so weit hergestellt, das ich zum Regiment zurück kehren konnte. Während meiner Abwesenheit, war unser Corps auch wieder zurück gekommen und unser und das 7te Regiment hatten sich wieder damit vereint, und hatten einen 4 Meilen vom

-8

alten Lagerplatz entfernten Fichten-Wald zu ihren neuen Lagerplatz genommen. An Holz fehlte es hier nicht, um uns gut fürs Winterquartier einzurichten, und wir erhielten Befehl, je 4 Mann sollten ein kleines Blockhaus bauen 11 Fuß lang u 7 Fuß breit, das Dach mit unsern Zelten überzogen gab uns wenigstens ein Obdach gegen Schnee und Regen. In Zeit von 4 Tagen war fast der ganze Wald nieder gehauen u statt deßen standen mehr den 5000 kleine Häuser da. Nachdem wir uns für Winterquartier eingerichtet hatten, wurden wir vorbereitet zu den Dingen die nächstens kommen solten. Exerzieren, auf Vorpostenstehen, Wachestehen und Schanzen machen, war unsere wechselnde Beschäftigung. Von feindlicher Seite her wurden wir wenig beunruhigt, die wagten sich nicht aus ihren Verschanzungen heraus. Bloß um uns zu zeigen, das sie noch da sein, schickten sie uns zum Morgengruße zuweilen Bommschellen herüber, welche aber von unser Seite gleich so prompt beantwortet wurden, das sie baldigst wieder aufhörten uns weiter zu grüßen. Auf beiden Seiten

-9

wurde täglich eifrig gearbeitet an den Schanzen und Brustwehren, um, wenn einst ein Angriff erfolgen würde, derselbe so verderbebringend sei, wie eben möglich. Wir hatten zwar von den Rebellen einen solchen nicht zu befürchten, sie wußten gut, das es zu ihrem Untergange gereichen werde. Aber mit Furcht und Schrecken musten wir hinblicken auf die Zeit, woh ein Angriff von unser Seite auf ihre Brustwehren und Schanzen erfolgen würde. So drohend diese Aussichten nun auch vor uns lagen, so wurden wir doch durch manche gute Nachricht getröstet, daß es besser ausfallen könnte wie wir uns vorstellten. Die Eroberung von Charleston Vicksburg u Fort Fischer welche von unsere Flotte in Anfangs Januar gemacht, wurde, wurde mit Jubel von uns begrüßt, und der Befehl das unser Schanzerbeiten auf 60 Tage sollten eingestellt werden, weil der Süden unser Regierung Friedensunterhandlungen angetragen hätten, bestärkte uns im festen Glauben, das der Krieg ohne weiteren Kampf ein ende nehmen werde. Doch so leichten Kaufs sollten wir nicht davon. Am 4ten Februar Abends spät kam an uns der Befehl auf 5 tage Ration in empfang zu nehmen und uns zum ausrücken fertig zu machen, und am

-10

Morgen den 5ten Februar gegen 6 Uhr, war unser ganze Corps 25.000 Mann stark auf dem Wege den linken Flügel der Rebellen zu umgehen. Gegen Mittag kamen wir an ihre Vorgesten-Linie, welche nach einen kurzen Gefecht von unsern Vortrupps, zurückgeworfen worden, 30 Mann Gefangen u einige Todte fielen in unsere Hände. Wir hatten ausser einigen Verwundeten keine Verluste zu beklagen. Danach setzten wir unser Marsch ungehindert weiter fort, bis wir mit anbrechender Nacht an ein großes Feld kamen, woh das Nachtlager aufgeschlagen wurde. Am andern Morgen den 6ten Februar früh, wurde wieder aufgebrochen und der Marsch wieder fortgesetzt bis gegen 11 Uhr, woh wir an einen Fluß kamen, Hatsches Koun genannt, hier wurde wieder gelagert, um das Mittags-Mahl zu halten und einige Stunden auszuruhen. Ungefähr 2 Stunden hatten wir daselbst gelagert, da wurde unsern General gemeldet, das die Rebellen im Anrücken sein und im nahen Walde sich in Schlachlinie aufgestellt hätten. Augenblicklich wurde unsere Brigade bestehend aus dem 6ten u 7ten Wisconsin, 2 Pennsylvania u 2 Michigan Regimentern, kommandiert vorzurücken.

-11

In Zeit von einer halben Stunde hatten wir den Wald erreicht. Vor denselben wurden wir in Schlachlinie aufgestellt u in geschlossenen Reihen wurde hineinmaschirt. Kaum waren wir 50 Schritte weit hinein gerückt, da wurden wir mit einem mörderischen Kugelregen begrüßt, das gleich hunderte von unsern todt oder Verwundet nieder fielen. Auch mein Nebenmann sank tödlich getroffen an meiner Seite nieder. Sogleich erhielten

wir den Befehl uns an die Erde nieder zu legen, um so etwas gedeckt zu sein, doch die Rebellen hatten das bald gemerkt, ihre Kugeln fanden uns auch im liegen u kamen wie geregnet auf uns nieder. Ungefähr 10 Minuten hatten wir gelegen, da erscholl das Kommando wieder aufzustehen, und im Sturmschritt vorrücken. Das kam den Rebellen doch zu unerwartet, sie wichen zurück. Unter stätigen Kampf im dichten Walde, trieben wir sie wenigstens 4 Meiln weges zurück. Während der Zeit hatten sie jedoch viel verstärkung erhalten und wir musten ihrer Übermacht weichen, die anbrechende Nacht machten zuletzt dem Kampfe ein Ende. Im dunkel der Nacht zogen wir uns wieder aus dem Walde zurück

-12

auf das Feld woh wir des Mittags gelagert hatten, um auch das Nachtlager daselbst zu halten. Müde und ermattet kamen wir auf demselben an. Viele die noch des Mittags mit uns hier geruht hatten, schliefen jetzt den Schlaf der ewigen Ruhe. Wir legten uns nieder um von den harten Tagewerke auch auszuruhen: aber selbst der Himmel mißgönnte uns dieselbe. Schwere dunkle Wolken zogen sich schnell über uns zusammen, und bald goß der Regen in Strömen auf uns herab. Durchgenäßt bis auf die Haut ohne die geringste Ruhe zu finden, verbrachten wir die Nacht, und der neue Morgen des 7ten Februar traf uns in Trostlosigkeit u Niedergeschlagenheit an. Sobald der Tag völlig angebrochen war, erhielten wir zum Morgengruß zuerst ein Lob von unsern General, für die Tapferkeit des vorigen Tages, u dann die Ordre uns zum vorrücken wieder bereit zu halten. Ohne das letzte hätten wir uns für diesen Gruß wohl bedankt, aber so erscholl er unsern Ohren als ein Todtengeläute. Um 8 Uhr war unser ganze Corps schon wieder auf dem Wege um den Kampf von neuen zu beginnen. Die Rebellen hatten sich jedoch in der

-13

Nacht auch zurück gezogen und erst nach einem dreistündigen Marsche trafen wir dieselben in ihren festen Schanzen wieder an. Daraus zu vertreiben mußte eine blutige Arbeit werden. Unsere Brigade sollte jedoch fürs erste damit verschont bleiben, weil wir den Tag vorher gekämpft u dabei stark gelitten hatten. Zwei andere Brigaden von unserm Corps wurden dazu kommandiert vorzurücken, um den Angriff zu beginnen. Wir dagegen mußten deren Schanzen umflänken u eine Meile weges von ihrer rechten Seite, Brustwehren bauen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag unausgesetzt fort, ohne das die Rebellen auch nur einen Schritt wichen, und trotzdem sie fortwährend Bommschellen nach uns warfen, ließen wir uns auch nicht stören, unsere Arbeit fortzusetzen. Der Tag war schon ziemlich zur Neige gegangen, fast fing es an zu dämmern, da kam auch an uns noch das Kommando unsere Arbeit auf zu geben, und uns zu einen Sturmangrif fertig zu machen. Dem Befehle folgeleistend, stellten wir uns in Reihe und Glied auf, und traten durch dicken Busch dringend, diesen Gefährlichen Weg an. Bis ungefähr auf 200 Schritt wahren wir ihren Schanzen nahe gekommen, u. schon ein Huhrra

-14

war unsern Lippen entflohen, da wurden wir mit einen so furchtbaren Kartätschenhagel begrüßt, daß an ein vordringen nicht mehr zu denken war. Alles machte Kehrt, u noch eiliger wie wir gekommen, ging es wieder zurück. Krachend stürzten die Bäume übereinander, der Erdboden unter unsern Füßen erbebte von den Donner der Kanonen, u es war als wenn der Weltende hätte kommen sollen. Einige tausend Schritt wahren wir schon wieder zurück gekommen.

Da wurde ich durch ein mattes Stück von einer Bommschelle am Bein getroffen, nieder geworfen. Beteubt durch den Fall mochte ich einige Minuten gelegen haben, wurde dann aber durch das furchtbare Sausen der Kanonkugeln die dicht über mich hinfliegen zur völligen Besinnung gebracht. Die Gefährlichkeit meiner Lage einsehend, strängte ich alle meine Kräfte an, um hinter einen dicken Eichbaum der in meiner nähe stand, zu

gelangen. Kriechend hatte ich denselben bald erlangt, dahinter war ich gegen die Kugeln wohl geschützt, aber mir fiel ein, das auch für meine Bleibens nicht lange sein konnte, wollte ich nicht in die Hände der Rebellen fallen. Mein Bein schmerzte mich zwar sehr, aber ich war doch im Stande darauf zu treten.

-15

Die Rebellen hörten auch bald auf zu schießen, u ich machte mich auf den Weg hinter unsern Brustwehren zu kommen. Eine kurze Strecke hatte ich mich mühesam fortgeschleppt, da erschallen die Worte an mein Ohr Yanke put your gun down you am prisoner (auf deutsch leg dein Gewehr nieder du bist Gefangner). Ich sah mich um, und zu meinen Schrecken gewahrte ich, daß ich von mehren feindlichen Kavaleristen u Infantristen umringt war. Auf den ersten Blick einsehend, das Gegenwehr nichts nützen konnte, sondern mein augenblicklicher Todt sei, warf ich ihnen mein Gewehr vor die Füße. Meinen Mantel, Patrontasche u was ich sonst noch hatte mußte ich auch abgeben u dann wurde ich von zwei Mann begleitet hinter ihre Vorpostenlinie abgeführt. Vier Tage u vier Nächte von einer Wache nach der andern geschleppt mußte ich unter freiem Himmel zu bringen ohne die geringste Nahrung zu erhalten, selbst Wasser zum trinken wurde mir verweigert. O geliebte Eltern was ich in dieser Zeit habe ausgehalten, kann ich Euch nicht beschreiben. Überhaupt haben die Rebellen die Gefangenen behandelt, daß es himmelschreiend ist. Es wird oftmals gesprochen von den Vorhöfen der

-16

Hölle, und als solches waren gewiß die Gefängnisse der Rebellen zu nennen, worin die Gefangenen Unionssoldaten eingespert waren. Nach südlichen Angaben, sind in dieser Kriegszeit 64.000 Mann in ihren Gefängnissen gestorben u ohne zweifel, ist die Mehrzahl davon verhungert, verfroren, oder in Schmutz u Unreinlichkeit verkommen. Den 5ten Tag wurde ich endlich nach Petersburg ins Gefängniß gebracht. Dasselbst traf ich viele von unsern Regimente, u auch meinen Kamaraten Fr. Ottensmann welche den 6te Februar gefangen genommen war. Unsers bleibens in diesem Gefängnisse war nur eine Nacht, dann am andern Morgen, wurden wir alle ungefähr 100 Mann an Zahl nach Richmond abgeführt, u daselbst in das berühmte Libby-Gefängniß, welches schon zwischen zwei bis drei tausend beherbergte, eingespert. Dasselbst war das Elend in wahrer Gestalt zu Hause. Zu Jammerbildern, waren diejenigen zusammen geschrumpft, die schon seit länger Zeit hier geseßen hatten. Zwei mahl erhielten wir des Tages zu essen, bestehend aus einen Stück Welschkornbrod 1 Zoll dick u 1 1/2 Zoll lang u breit. Zum Sterben war es zuviel, und zum Leben zu wenig.

-17

Im Hinblick auf die Zukunft, sollte unsers bleibens in der Gefangenschaft lange währen mußte jedes Herz mit Schauder u Schrecken erfüllen. Doch der liebe Himmlichen Vater, wollte uns das schreckliche Loos nicht lange leiden laßen. Schon am Nachmittag des 15ten Februars kam ein südlicher Beamter zu uns herein und brachte uns die freudige Nachricht, das wir auf das Ehrenwort in 90 Tagen nicht gegen sie kämpfen zu wollen, Parolt werden sollten. Es war natürlich kein einziger von uns da, der zurück stand, dieses nicht zu thun, und am andern Morgen den 16ten Februar kamen wir auser 3000 Mann frei. Mit einem südlichen Stimboot wurden wir den James-River hinauf gebracht, bis an unsere Vorpostenlinie, u daselbst von unsere Union Stimbooten aufgenommen u nach Indianapolis St. Mariland weiter befördert. Hier musten wir uns reinigen u erhielten neue Kleidung, u wurden dann mit der Eisenbahn nach dem Parol-Camp Banton-Baracks bei St. Louis geschickt, woh wir nach einer 4 tägigen Reise am 23ten Februar anlangten. Bis zum 1ten März hatten wir in St. Louis zu verweilen

-18

dann erhalte jeder für zwei Monat Löhnung ausbezahlt, und einen Paß auf 30 Tage nach Hause zu gehen. Freudig die lieben Meinigen wiedersehen zu können, reiste ich augenblicklich mit der Eisenbahn ab, und nach Verlauf von 18 Stunden, kam ich glücklich u wohlbehalten zu Hause an. Die Freude welche meiner Frau u Kindern, die mich für diese Welt schon verloren glaubten, zu theil wurde, bei meiner Ankunft, kann ich Euch liebe Eltern! nicht beschreiben. Es war ein Freudenfest voll Jubel u Wonne eines glücklichen Wiedersehends, und auch des Lobes und Dankes zu Gott, der uns solches

zwar nach Kummer und Leiden, doch hatte wieder zu theil werden laßen. Wie jedoch nichts in der Welt vollkommen ist, so sollte auch unsere Freude nicht vollkommen sein, u schnell wieder beeinträchtigt werden. Kaum war ich einen Tag zu Hause gewesen, so fühlte ich meine Kräfte, die mir bis dahin, durch die fortwährende Aufregung geblieben waren schnell schwindenden zweiten Tag war ich schon so schwach, daß ich mich genöthigt sah einen Arzt zu gebrauchen.

-19

Doch trotz aller Medezin u der sorgsamsten Pflege von meiner Frau, wurde ich so krank, daß ich 5 Wochen lang bettlägrich war, und mein Zustand den Docktor selbst bedenklich wurde. Mein Ende sollte jedoch noch nicht kommen, durch die Hilfe Gottes sollte ich noch einmal genesen, u den Meinigen erhalten bleiben. Langsam kehrten meine Körperkräfte zurück u endlich war ich so weit hergestellt, das ich am 17ten May die Reise nach St. Louis wieder machen konnte, um mich dem Befehle nach daselbst zu stellen, und weitere Verfügungen entgegen zu nehmen. Am 19ten May kam ich in St. Louis wieder an, Zwei Tage nach meiner Ankunft kam die Cure von der Regierung zu Washington, das unsere Dienste nicht mehr nöthig sein, sondern alle Parolte u Gefangne nach ihrem Staate sollten zurück geschickt, und entlaßen werden. Dieser Order zu folge musten wir, alle die nach Wisconsin gehörten nach Madeson zurück kehren, um daselbst ausgemustert zu werden. Am 24ten May erhalte ich meinen Abschied u freudig über

-20

das glückliche Ende des Krieges u meines Soldatenlebens, welches so düster begonnen hatte, reiste ich nach Huse zurück. Am 26. May hatte ich abermals das Glück, meine Frau und Kinder begrüßen und umarmen zu können.

Geliebte Eltern somit hätte ich Euch einen kleinen Bericht über meine Erlebnisse in einer zwar kurzen, aber inhaltsschwerer Zeit gemacht. Leiden und Kummer ist mir in hinreichenden Masen zu theil geworden. Selbst von meinen Vermögen, habe ich empfindliche Verluste zu erleiden gehabt, so das es Jahre nehmen wird, das ich wieder so weit komme wie ich war: Aber abgesehen von alle dem, muß ich doch ausrufen Der Herr hat alles wohlgemacht, seine Gnade und Güte sei gelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Liebe Eltern was uns, meine Familie u mich bis jetzt anbetrifft, so kann ich Euch Gott sei Dank melden, das wir alle ziemlich wohl u munter sind. und mit dem innigsten Wunsche das auch Euch Alle dieser Brief in bester Gesundheit antreffen möge will ich schließen. Viele herzliche Grüße an Euch liebe Eltern, Geschwister, Schwäger u Verwandte, von meiner Frau u Kindern besonders aber von Eurem Euch stets liebenden Sohn. Ad. Speckmann.

Brief 5

Sheboygan Wisc November den 28th 1869

Geliebter Bruder!

Dein wehrter Brief vom 4th. September ist schon seit einiger Zeit in meinem Besitz, und längst hätte ich Dir darauf eine Antwort zurück senden sollen; jedoch Kränklichkeit, und in deren Folgen überhäufte Arbeit, haben sich mir hindernt im Weg gedrängt, dies meine Pflicht eher zu erfüllen. Bitte dich daher, es nicht übel zu deuten, das Du erst in diesen Zeilen, die längst schuldige Antwort erhältst. Hoffentlich werden sich meine Verhältnisse so gestalten, nächstes pünktlicher sein zu können.

Lieber Bruder ! Obwohl etwas spät, aber doch von ganzem Herzen, bringen wir Alle, Dir unsern herzlichsten Glückwunsch da, zu Deiner glücklichen Verlobung, und nach dem Berichte Deines Schreibens, auch zur fröhlich gefeierten Hochzeit. Ich mit meiner ganzen Familie freuen uns über Deine getroffenen Wahl, und um so mehr, indem du erwähnst, das dieselbe aus inniger

-2

Liebe geschehen ist, und was Liebe verbindet, da wird auch der häuslicher Friede, nicht fehlen können.

Aus inniger Liebe habe auch ich damals den Ehebund geschlossen, und ich hätte auch nicht leben können, ohne in dem Besitz zu sein, an welchen ich in erster u. treuer Liebe hing. Zwar habe ich dadurch den Stande, der mir ein sorgenfreies, und in der Welt anständiges Leben versprach, entsagt, (den fauhlen u. hinterlistig mocht ich nicht sein) um meinen Herzenswunsch in Erfüllung bringen zu können. Wir haben die Heimath verlassen, und in einem fremden Lande, eine neue Heimath gesucht, um unser Leben mit einander in Liebe und Friede genießen zu können. Nahe an 20 Jahren, haben wir nun hier erlebt. Ein kummer- u. sorgenvolles, an Entbehung reiches Leben ist uns zu theil geworden, bis zu dieser Stunde, aber dennoch ist unser eheliches Friedensglück nicht gebrochen, sondern vielmehr noch gestärkt worden, und fernern Schicksaalen, die sehr düster vor uns stehen, und wohl nicht ausbleiben werden, mit Gottes Hülfe widerstehen zu können, bis zum Lebensende, noch alle Sorgen ein Ende haben werden.

-3

Lieber Bruder! Da Du nun durch die Vorsehung mit irdischen Gütern gesegnet bist, so wird es Dir um so mehr, an einen ehelichen, häuslichen Lebensglück nicht fehlen können.

Wir Alle wünschen Euch beiderseits einen Segensreichen Ehestand. Der Vater im Himmel verleihe Euch den Seegen, und Frieden, den die Weltgüther nicht verleihen können, u laße Euch beiderseits, ein langes und glückliches Leben genießen bis zu einem hohen Ziel u wende woh möglich alle harten Schicksaalschläge von Euch ab.

Die zarte Sehnsucht, dass süße Hoffen

Der ersten Liebe goldne Zeit.

Woh das Auge sieht den Himmel offen

Woh das Herze schwelgt in Seeligkeit

O, dass sie ewig grünend bei Euch bliebe

Die schöne Zeit der ersten Liebe.

Auch möge Lieb und Freundschaft Euch beglücken.

Auf Eurer Wallfahrt Pilgergang

Euch jeden Schritt mit Lenzenrosen schmücken

Einen langen und heiteren Pfad entlang

Und zuletzt mit Euch ins beßre Leben

Ins ewige Friedenland hinüber schweben

Das ist für Euch unsre Bitte zu Gott, und wird es

unser ganzes Leben bleiben.

-4

Lieber Bruder ! Dein herzlicher Wunsch, daß ich möchte gesund und kräftig ins Winter gehen, hatt mein Herz sehr erfreut, und der liebe Gott möge Deinen Wunsch doch in Erfüllung gehen lassen .

Beim Empfang Deines letzten Briefes, war ich eben von einer schweren Krankheit, (den Rheumatistischen Nervenfieber) genesen, welches mir so hart mitgenommen hat, das der Arzt selbst an mein Aufkommen zweifelte, doch durch die Hülfe Gottes, bin ich noch einmal den Meinigen erhalten worden und jetzt zimlich wohl und gesund. Ich kann auch hier nicht unterlassen zu erwähnen, das Deine liebevolle Hilfe, sehr viel zu meiner Beßerung beigetragen hatt: denn ich hätte nicht gewußt, wie ich hätte alle Unkosten bestreiten sollen. Vor Sorge u. Kummer, hätte ich müßen vergehen; darum noch einmal meinen Dank, u Gottes=Seegen für Deine treue Bruderliebe. Der Winter tritt uns jedoch sehr traurig u Sorgenvoll entgegen, erstens liegen meine beiden älsten Kinder, Adolph u. Emma, krank darnieder, u. zum andern ist der Winter hier 4 Wochen früher eingetreten, wie ich es je erlebt habe. Meine Hauptverdienste sind dadurch sehr

-5

abgekürzt worden. Ich hätte dieselben noch sehr nöthig gehabt, indem meine Sommervdienste wegen meiner Kränklichkeit halber, sehr karg gewesen sind, und die Auslagen groß. Doch ich darf u werde deshalb nicht verzagen, sondern hoffen wenn die Zeit der Noth kommen wird, auch Rath erscheint. Wenn nur unser beiden Kinder wieder gesund werden u. wir andern alle gesund bleiben, und der Winter seine eisige Härte, mit des Frühlingslieblichen Sonnenschein vertauscht hatt, wird es auch ferner hin, so es Gottes Wille ist, mit unsern Fortkommen beßer gehen, wie es bis jetzt gegangen hatt. Lieber Bruder. ich muß Dich hiernach auch die Mitheilung machen, das wir auf unsern Lande nicht mehr wohnen. Ich habe nägt in der Mitte der Stadt Sheboygan ein Stück Land ungefähr ½ Morgen groß nebst einer kleinen Wohnung auf 10 Jahre gerentet u am 1th May d.J. sind wir darauf gezogen. Diesen vergangenen Sommer habe ich wenig genieß davon gehabt indem es sehr in Unordnung u noch niemals gedüngt war. Doch ich habe alle meine Kräfte darauf verwand, es in Ordnung zu bringen. Auch habe ich ein Treibhaus auf meine eigne Kosten gebaut, und alles so hergerichtet, um eine Kunst und

-6

Handelsgärtnerei betreiben zu können und nach meiner Ansicht ist dies der einzige Weg für mich Schwächling, meine Familie zu ernähren. Auch noch ein Hauptgrund , diese Veränderung unternommen zu haben, ist wegen unser Kinder halber, um denselben guten Schulunterricht genießen zu lassen, denn mit den Landschuhlen ist es hier sehr schlecht bestellt. Mein Haus u. Land habe ich vorläufig an Gottlieb Klei den du wohl kennen wirst, verrentet. So bald ich es jedoch verkaufen kann, so ungern ich es auch thue, bin ich doch gezwungen es zu thun, und mich in meiner jetzigen Lage vortheilhaft einrichten zu können. Das ist für diesmal alles was ich dir über meine Verhältnisse mittheilen könnte, nächstens mehr. Lieber Bruder ! Bitte recht sehr, mir zu benachrichtigen wie es mit der Siebraschen Klage steht, ob wir es wohl gewinnen werden, die Leute hir, die noch was von dem Gelde zu krigen haben, truweln mich sehr um ihre Bezahlung. Darum möchte ich gerne wißen wie es damit steht. Das Verzeichniß, von Pflanzen und Saamen habe ich hier beigefügt, wenn du mir selbiges besorgen könntest würde mir sehr lieb sein. Mit dem Wunsche das Ihr Alle noch möchtet recht frisch und Gesund sein will ich schließen. Viele herzliche Grüße an Dich und Deine liebe Braut, oder Frau u. die lieben Eltern, Geschwister u. alle Verwandte von meiner Frau und Kindern besonders aber von deinen dich liebenden Bruder Ad Speckmann.

Brief 6

Sheboygan Wis. August d. 24ten /74 (1874)

Lieber Bruder und liebe Schwiegerin

Mögen diese Zeilen Euch Alle in bestem Glück und bester Wohlsein antreffen, daß ist mein herzlichster Wunsch indem ich selbige nieder schreibe.

Lieber Bruder! Vor zwei Jahren und einigen Monate zurück, ließ ich durch unsern Pastor Herrn Watermüller einen Brief schreiben an Dich. Ich war damals sehr krank, so das ich nicht im stande war es selber zu thun. Durch ihm ließ ich dich unsere Lage schildern in welcher wir wahren. Alle unsere Kinder lagen krank an Scharlachfieber, auch ließ ich dir melden, das unser Sohn Hermann 13 Jahre alt daran gestorben war. Adolph unser älster, hatt 13 Wochen

-2
krank gelegen, so das wir jeden Tag glaubten es wäre ein Ende mit ihm; aber ist Gott sei dank wieder genesen. Auf diesen Brief habe ich bis jetzt noch keine Nachricht erhalten, ob derselbe nicht in deine Hände gekommen ist, oder ob sonstige Gründe vorliegen, ist mir unerklärbar doch dein nächstes Schreiben wird es wohl aufklären;

Lieber Bruder! in der Zeit dieser Krankheit habe ich alles was ich hatte zu setzen müssen, u die eine Schuld kam über die ander, zu letzt war ich gezwungen 400 Dollar auf mein Land zu leihen, um alle Unkosten zu bezahlen. Der Termin wurde bis auf den 1ten Oktober dieses Jahres festgestellt. Ich war auch der Meinung, dasselbe wieder bezahlen zu können, wenn ich gesund bleibe: aber durch verschiedene Unglücksfälle die mir überkommen sind, war es mir nicht möglich

-3
dasselbe zu verdienen, sondern war mir fröhlich die hohen Zinsen 12 per cent das hundert zu bezahlen. Am 1ten Oktober ist die Zeit woh ich bezahlen muß. Ich habe meinen Gläubiger gebeten mir noch ein Jahr frist zu geben, aber er sagte er müsse das Geld haben, den er gebrauchte es ich habe versucht das Geld um zu leihen aber es ist mir nicht möglich es zu erhalten.

Lieber Bruder! es bleibt mir daher nichts anders übrig mich an Dich zu wenden.

Lieber Bruder! ich bitte dich daher mir noch einmal aus der Noth zu helfen, weil du es kannst, und mir die 400 Dollar zu zuschicken. Es ist mir zwar hart dich nochmals zu beschweren; indem du mir schon so brüderlich geholfen hast. Doch ich hoffe Du wirst mir auch für dismal nicht verlassen. Du sollst mir daß Geld nicht schenken, sonder nur leihen. Es wird dir in 3 Jahren mit Zinsen wieder zurück bezahlt werden.

-4
Wenn du ein brüderlich Herz hast, wirst Du mich für diesmal noch helfen. Wenn du bedenkst, das du durch mein weggehen zu den schönen Erbtheil gelangt bist, und ich blos leer ausgegangen bin, wirst du keine Mittel scheuen mir zu Hülfe zu kommen. Aus kindlicher Liebe habe ich damals den selig verstorbenen Vater 1000 Thaler geschenkt, von meinen kindlichen Erbtheil, und meinen Bruder Phillip bewogen dasselbe zu thun. Hier habe ich manchen Vorwurf erhalten, das er mir gefolgt sei, oder das er dasselbe gethan habe. Ich habe ihm hier 5 Acker Land von meinem geschenkt, um ihm damals zu frieden zu stellen.

Lieber Bruder wenn Du mir helfen wilt so thue es so schnell wie möglich ich werde Dir Ewig dankbar dafür sein, und du sollst es auch nicht bereuen es gethan zu haben.

Wenn Du es aber nicht kanst, oder wilt

-5
so sei so gut und schreibe so bald wie möglich wieder zurück.

Lieber Bruder es wird wohl manges, ob gutes oder böses über mich, dorthin berichtet sein ? wie z.B. von Simon Eickmeyer u Ch. Stieghorst sollte es der fall sein, so bitte ich dir, mir es im nächsten Briefe zu schreiben, ich werde Dir dann eine genaue Beschreibung ihres Verhalten hier mittheilen.

In der Hoffnung meine Bitte erfüllt zu sehen will ich schließen

Viele Grüße an Dich, Deine Frau und Kinder, an die Geschwister, Schwäger und Verwandte von meiner Frau u Kinder

besonders aber von Deinem Dich liebenden Bruder Ad. Speckmann

-6

Bitte nun mein fehlerhaftes Schreiben nicht übel, ich bin schwach und krank, schon seit länger Zeit.

Sollte ich sterben in kurzer Zeit erhältst Du wenn du es mir schreibst gleich wieder zurück, denn ich habe mich für einen hohen werth in die Lebensversicherung eingekauft.

Brief 7

Sheboygan Wis Oktober 15ten 1874

Lieber Bruder !

Deinen wehrten Brief vom 16 ten d. Ms habe ich gestern erhalten; mit Freuden öffnete ich denselben: aber bei dem lesen wurde mein Herz sehr betrübt, u beklommen von deiner Familie, und Euer aller Wohlsein fand ich nichts beschrieben: Auch in meiner Hoffnung wurde ich sehr geteuscht. Sicher hatte ich gehofft, du würdest meine innige Bitte, mir noch einmal aus meiner bedrängten Lage zu retten, erfüllt haben - doch ich kann es dir nicht verargen, das du deine Hülfe mir entzogen hast, indem du zweifelst an meiner Existenz, und auch nicht sicher bist, ob ich wirklich der Schreiber der Briefe bin.

2-

Lieber Bruder! Du schreibst, daß unser Briefwechsel eine Unterbrechung erlitten hätte, indem du seit 4 Jahren keine Nachricht von mir erhalten hättest. Nach dem Austausch dieser letzten Briefe, gebe ich es Beifall. glaube aber das wir beide keine Schuld daran sind. Entweder du hast meine, oder ich deine nicht erhalten.

Deinen Brief vom 30 ten März 1870, in welchen du mir die todes Nachricht des geliebten Vaters gemeldet, und zugleich den Wechsel von \$ 71. zu geschickt hast. Hatte ich Empfangen

Aber auch so gleich den Empfang mit dem herzlichsten Dank für deine Mühe zurück geschrieben: auch hatte ich dich ersucht mir wenn es dir eben möglich sei die Quitungen von dem Alten Loesing und Gottlieb Bitter zu schicken, weil hier, der A. Loesing und die Frau Bentrop nicht glauben

3-

wollten, daß ihr Guthaben dort bezahlt sei. Wie das zugegangen ist das du den Brief nicht erhalten hast, kann ich mich nicht erklären. Ich erinnere mich, das ich damals denselben meinen Nachbar mit gab um selbigen auf die Post zu geben, ob der ihn verloren hat, oder aus ihrend einem Grunde behalten hat, werde ich sehen, es ausfindig zu machen. Es war mir selbst sehr auffalen daß ich keine Nachricht von dir zurück erhalte. Im März 1872 Als wir alle so sehr krank waren, wurde ich gewahr das Ch. Stieghorst einen Brief von dort erhalten hatte, worin der Herr Meyer zu Heepen ihn fragen ließ, was ich hier machte, und wie es uns ginge, ich hätte schon seit Jahren nicht mehr geschrieben. da ging mir ein Licht auf, und ich konnte nicht mehr daran zweifeln, das Du meinen letzten Brief nicht erhalten hattest. Da ich selbst nicht im stande

4-

war zu schreiben, u meine Frau auch nicht, so ersuchte ich den Pastor Watermuelder, welcher uns oft besuchte, an dich zu schreiben, und dir unsere Lage zu melden in welcher wir uns befanden, auch möchte er dir schreiben das ich das Geld von den Niedersiebraschen Prozeß erhalten hätte. das er geschrieben hat weis ich, aber ob er dir alles so genau berichtet hatt, wie ich es wünschte kann ich nicht sagen, denn ich war so schwach das ich wir er mir denn an dich geschriebenen Brif vorlas, nicht alles verstehen konnte.

Auf dieses Schreiben habe ich keine Antwort erhalten. Wohl möglich das er die Adreße nicht richtig geschrieben hat, oder das du es für eine Fälschung angesehen hast, indem mein eigener Name nicht darunter gesetzt war.

Lieber Bruder! was der Frage anbetrifft, wegen des Gesprächs mit Ludewig Meyer zu Sieker, auf der Senne, weiß ich nicht

5-

was ich darauf antworten soll. Ich wüste mich nicht zu erinnern mit Ludewig auf der Senne gewesen zu sein, in der letzten Zeit meines dortseins, und zu welchen Zweck?

Es sei den auf den Brakwerder=Markte aber ich kann es mir nicht erinnern und sollte es da gewesen sein, weiß ich nicht mehr was wir gesprochen haben: denn es sind seit ich von dort fort bin 24 Jahre verschwunden, und manches Wort was mit einander gesprochen worden ist, und keine besondere Bedeutung hatte, auch aus dem Gedächtniße . Sollte ich zu Ludewig irgend etwas gesagt haben, so wird es gewiß nichts besonderes gewesen sein. Doch eins weiß ich mir zu erinnern, wenn das villeicht zu meiner Legitimation dienen kann. Ungefähr 3 Monate vor meiner Abreise es war glaubig in der Rogenernte haben Fritz Obermeyer u ich an einen Sonntag=Nachmittag; Ludewig einen

-6

Besuch gemacht. Nach dem wir Kaffe getrunken hatten, machten wir zusammen einen Spaziergang durch seine Felder, um die Früchte zu besehen, da wurde über meine Abreise nach Amerika gesprochen, und Ludewig rieth mich davon ab, meinte es würde mich noch gereuen, darauf habe ich ihm geantwortet das es mir nie gereuen würde, und was bis jetzt auch noch nicht der fall gewesen ist.

In meinen Schreiben hatte ich erwähnt das ich dich den Platz gereumt hatte, welches wie mir scheint du sehr übel genommen hast. Du denkst ich gäbe dir die Schuld, o mein lieber Bruder daran habe ich noch niemals gedacht wie könnte ich dir die Schuld geben ich habe bos damit andeuten wollen das du mir wohl helfen könntest wenn du wolltest, anders habe ich dabei keine Gedanken gehabt, vergieb es mir wenn ich dich dadurch beleidigt habe

-7

das ich von dort wegangan bin, war mein freier Wille, die Ursache dazu wirst du wohl erfahren haben ein Verbrechen war es nicht, sondern die reine Liebe eines Mädchens, von der ich so rein wieder geliebt wurde, Ich hatte ihr feierlich versprochen sie zu heirathen dies zu brechen war mir nicht möglich und wäre auch ihr todt gewesen. Um mein Versprechen zu halten blieb mir anders nichts übrig als von dort fortzugehen, u wir entschlossen uns, nach Amerika zu begeben, hier konnte unsere Wünsche befridigt werden. Das was ich von der Ehe verlangte, ist mir reichlich geworden, nemlich eine Glückliche: Wenn ich an irdischen Gütern so gesegnet währe, könnte ich dreist sagen ich währe mit der Reichste der Erde. An irdischen Güttern ist mir bis jetzt wenig zu theil geworden, ich bin arm geblieben wie Hiob. In einer Art

-8

bleibt es sich auch ganz gleich, wenn man zufrieden ist, und keine Nahrungssorgen hat, und Gesund ist, u keine Schulden drücken, aber mit letzren bin ich reichlich versehen, u drücken mich wie ein Alp. An der Gesundheit fehlt es mir sehr. Ich habe so sehr Rheumatismus, das ich fast nichts mehr arbeiten kann und öfters große Schmerzen zu leiden habe. Wen mein treues Weib, und meine Kinder nicht für unser tägliches Brod sorgten so währ ich schlecht daran. Aber Gott sei dank, die beiden Älsten meiner Kinder verdienen so viel, das ich keine Schulden mehr machen brauche, wenn es kein eigenes Unglück ist. Wenn ich die alten Schulden loß währe, dann könnte ich ohne Sorgen leben. Lieber Bruder! darum bitte ich dich nochmals und ein du den Alp von mir der so sehr drückt, und schicke mir die Summe wo von ich dir im vorigen Briefe schrieb, du sollst es redlich wieder zurück haben. Bis zum 1 ten December habe ich noch Frist erhalten.

Viele Grüße an Euch Alle von deinen dich liebenden Bruder Ad. Speckmann

Zusätzliche Bemerkungen am Rande der Seiten:

Bitte lieber Bruder entschuldige mein schlechtes u Fehlerhaftes Schreiben
Ich leide wieder sehr an Rheumatismus so das ich kaum schreiben kann
Wünsche von Herzen, das Euch Alle diese Zeilen in besten Wohl antreffen mögen
Bitte baldigst wieder zu schreiben

Brief 8

Sheboygan Wis. März d 12ten 1875

Lieber Bruder!

Vergangenes Jahr, in mitte August schrieb ich einen Brief an dich mit der herzlichen Bitte mir noch einmal mit 400 Dollars aus einer großen Noth zu helfen. Ich konnte keinen andern Ausweg finden, als mich an dich zu wenden, war auch in der vollen Hoffnung, keine Fehlbitte gethan zu haben.

Auf dieses mein Schreiben, erhalte ich im Ocktober eine Antwort zurück mit der Zusage mir die Hülfe wohl zu leisten, sollte mir aber erst Legitimiren über mein Dasein, weil du glaubtest und im zweifel währst ob ich noch Existire.

Auf die Frge was ich mit Ludewig

-2

Meyer zu Sieker auf der Senne gesprochen hätte, konnte ich dir keine genügende Antwort ertheilen, indem mir manches vergeßen ist, was wir bei unsern Zusammensein gesprochen haben . Doch dachte ich es würde hinreichend sein. Dir zu erzählen, daß wir, Fritz Obermeyer und ich, ihm eines Sonntags im July besuchten woh dann über meine Abreise nach Amerika viel gesprochen wurde, Ludewig wird es sich wohl noch zu erinnern wissen. Auf diesen Brief, habe ich von dir keine Antwort zurück erhalten, sondern im December erhalte ich ein Schreiben von meinem Freund u. alten Bekanten Ludewig Meyer zu Sieker, wohrin ich nochmals, ersucht wurde, mich zu Legitimirn ob ich wirklich noch da sei oder nicht.

Ludewig stellte mir einige Fragen dieselben zu beantworten, und einige Episoden aus unsern gemeinschaftlichen Leben und Treiben zu erzählen

-3

daraus würde er erkennen, ob ich noch existire, und mein Wunsch u bitte sollte erfüllt werden.

Auf Ludewigs Brief habe ich am 12ten December wieder zurück geschrieben, und seine Fragen so viel wie möglich beantwortet auch einige Episoden aus unsern gemeinschaftlichen Leben erzählt, die so viel ich denke zu meiner Legitimation hinreichend sein müsten, ich wüste nicht was ich mehr thun könnte, mein dasein zu beweisen.

Lieber Bruder! Aus Deinen so wie aus Ludewigs Schreiben hatte ich die feste Hoffnung gefaßt, daß mir Hülfe sicher sei, und habe meine Gläubiger bis auf diese Stunde damit hingehalten, daß ich bald durch Deine Hülfe alles bezahlen könnte. Jetzt sind 3 Monat verfloßen, und ich habe noch keine Antwort erhalten, auf mein letztes Schreiben. Ist mein Brief nicht übergekomen oder willst Du mir Deine Hülfe entziehen?

-4

Doch lieber Bruder! Das Du mir nicht helfen willst, kann ich kaum glauben. Das Du es aber kannst davon bin ich überzeugt. Darum bitte ich Dir nochmals recht herzlich, mir doch zur Hülfe zu komen, denn wenn Du nicht hilfst, weiß ich nicht was ich anfangen soll, sondern ich bin verlohren. Bedenke das wir Brüder sind, und der eine den andern helfen kann, es aus Bruderliebe thut, wenn es die Noth erfordert. Frage die Mutter wenn sie noch lebt, ob ich nicht gerne bereit war ihr Freude zu bereiten. Frage die Schwester Malchen, die wird Dir auch nichts anders sagen können. Ueber meine Existens brauchst Du keinen Zweifel zu hegen. Währe ich Todt, so hättet Ihr ganz gewiß, Nachricht darüber erhalten. Bitte Dich schließlich mir bald Antwort zu schreiben ob Du mir helfen wilt oder nicht, davon hängt mein Glück oder Unglück ab. Bitte aber nochmals verlaß mich nicht.

-5

Lieber Bruder! Schreibe mir auch ob Ludwig meinen Brief erhalten hatt oder nicht, und was er über mein Schreiben geurtheilt hatt. Ich hatte ihm doch Beweise genug geliefert woraus er erkennen konnte, daß ich noch wirklich existire. Warum er meinen Brief nicht beantwortet, ist mir unerklärlich, wir sind doch immer sehr gute Freunde gewesen, und haben manches mit

Einander durgemacht.

Neuigkeiten von hier, kann ich Dir nicht viel mitteilen, Bloß das wir einen sehr strengen Winter hatten, so das der Termometer vielmals 30 g. unter Nul zeigte.

Auch jetzt ist es noch sehr kalt, und der Schnee liegt durchschnittlich noch 2 Fuß tief. Sollte der Schnee mit Regen fortgehen, so wird, es einen großen Schaden für unsere Brücken bringen.

-6

In der Hoffnung das diese Zeilen Euch Alle in besten Wohlsein antreffen werden will ich schließen.

Viele herzliche Grüß an Dich und Deine Familie, an alle Geschwister Schwäger, Freunde u Bekannte, von meiner Frau und Kinder besonders aber von Deinen Dich liebenden Bruder H. A. Speckmann

Die Mutter und Deinen Schwigerpapa Meyer zu Heepen grüße extra von mir.

Nächstens mehr.

Entschuldige mein schlechtes Schreiben. Ich leide augenblicklich sehr an Rheumatismus.

Brief 9

Scheboggan Januar d 21 1878

Lieber Schwager u Schwägerin

Ich hoffe das diese wenigen zeilen euch in bester Gesundheit antreffen möge ist unser aller wunsch, wielange haben wier auf nachricht gewartet aber vergebens, ich hatte euch geschrieben das unser lieber Papa Gestorben ist, O wie hart wird mier diese botschaft noch mahl zu schreiben wie miße ich meinen lieben Mann, wie hart ist das word Todt wenn es so schnell komt, was sind wir Armen Menschen auf dieser Welt u so weit von Verwandte die in Trübsahl trösten könnten O liebe Freunde was habe ich auch getahn das ihr nicht wieder schreibt ich hatte in vorrigen Briefe gebäten um auskunft von meiner lieben Mutter u Geschwister ob sie noch am leben sind

-2

ich habe so lange keine nachricht von ihr u weiß nicht wo sie sind lieber Schwager schreib doch bald wieder. Vergeßt uns doch nicht um Euren lieben Bruders willen der uns jetzt verlassen hat, er hat aus gelitten er hat es jetzt beßer als wier er wahr ja immer Kränklich u der liebe Gott hat seine Schmerzen gestillt aber für die nachbleibende ist es hart den man liebt zuverlieren der liebe Gott verläst ja auch uns wohl nicht wenn wier zu ihm Bitten. So lebt dan Wohl u schreibt bald wieder.

Grüßt auch die liebe Mutter u die ganzen Geschwistern von uns allen besonders von euere Schwägerin

Friederieke Speckmann

entschuldigt meine fehler u schlechtes schreiben

Brief 10

Sheboygan Sept 16 t 1878

Lieber Schwager

Deinen lieben Brief habe ich erhalten u daraus gesehen das ihr noch alle Gesund seit welches uns alle Herzlich gefreuet hat.

Lieber Schwager es tuht einen wohl wen man Nachrigt von seiner lieben Heimart kriegt u wen alle miteinander Gesund sind, u wen bei dier Krankheiten vorkommen so hast du alle deine lieben bei dier, u das ist ein großer trost. Lieber Schwager du schreibst ich hätte mier Adolfs Todt wohl vorgestellt doch nein, ich habe ja so mänge Krankheit mit ihm durch gemacht so dachte ich auch diesmahl nicht an seinen Todt. Dies wahr das driete mahl das er das Römatische Nerfenvieber hate, den Tag vor seinen Tode sagte er noch wen ich so bleibe dan können wir morgen Blumen einpflanzen ich sagte zu ihm er solte sich nur ruhig halten was der liebe Gott wohl dachte nach u nach verlohrt er die besinung u die nägste Nacht

2

wahr er schon Todt da haben wier kein Word mit ihm mehr sprechen können. O meine lieben es ist hart so von denen man liebt mus Scheiden, wier hatten ja so manges zu besprechen u in Ordnung zu bringen was nicht geschehen ist, der liebe Gott wird uns ja wohl Kraft geben alles mit geduld zu tragen was in den Menschlichen leben vor komt, Liebe Freunde vergest auch uns nicht u denkt doch nichts übels von uns u das Adolf nicht viehl geschrieben das machte sein unwohl sein, lieber Schwager ich schicke dier gar Blumen zum Andenken an deinen Bruder Adolf von seinen u Hermans Grabe das grüne ist von der Hecke die er selbst gepflanzt hat wier haben unser Eigen Grabstett für die ganze Familige u da ruht er schon übers Jahr wie glücklich ist derjenige zunennen der in der Erde Gottes ruth, ich mus schliesen ich habe so ein zittern in meinen Armen so lebt dan wohl u schreibt bald wieder.

3

Lieber Schwager von meinem Bruder habe ich blos einen Brief bekommen auf den letzten habe ich keine antword, sei so gut u schicke einen gruß an sie u meine Mütter einen, u warum sie nicht wieder Schreiben deten daf ich bitten um das Bild deiner lieben Frau u deinen lieben Kindern wier möchten sie doch gerne kennen lernen. Viele Grüße von uns allen an dich u deine liebe Frau u Kinder u deinen Geschwistern auch einen Herzlichen Gruß an die liebe Mutter wen sie noch lebt du hast nichts von ihr Geschriben bitte nochmals schreibt bald wieder entschuldigt mein fehlerhaftes schreiben der liebe Gott wolle geben das diese wenigen zeilen Euch alle in bester Gesundheit antrefen möge wünsche ich von ganzen Herzen

Deine Schwägerin

Friederike Speckmann

Brief 11

Timothy Wis d. 11ten März 1890

Lieber Vetter

Da mein Vater Simon Eickmeyer nicht mehr unter den lebenden ist, so will ich Ihren Brief beantworten. Als ich heute wieder in Sheboygan war sagte mir Herr Horstbrink das ein Brief auf der Post sei für Simon Eickmeier, welcher am 17. d. M. nach dem todtten Brief Postamt gesandt würde, wenn ich ihn nicht abhole. Mein Vater ist schon am 13 Oktober 1887 zur ewigen Ruhe eingegangen und meine Stiefmutter am 19ten August 1888 - - - das nähere werde ich Ihnen später schreiben – Wenn ich nicht irre, hat mein Vater Ende Dezember 1886 geheirathet ist dann im Februar 1887 krank geworden, war dann im May 1887

-2

wieder soweit besser das er die Reise von Iowa nach Wis noch gemacht hat, sich dann am 11ten May wieder legen mußte, und dann das Bett fast nicht mehr verlassen hat bis zu seinem Tode. Blasenstein war die Ursache des Todes. Meine Frau und ich haben die letzten Monate manche Nacht bei ihm gesessen und gewacht, denn die Stiefmutter war es bald müde und hat wenig Liebe gezeigt. Ich habe schon oft darüber nachgedacht warum, es wol hat so kommen müssen. Nachdem Fräulein Herminen fort war, hatte mein Vater sich ganz verändert. Ich habe nie ausfinden können was ihm begegnet ist; nur eins steht nach meiner Ansicht fest, das ein böser Feind in Menschengestalt meinen Vater so verführt hat, das er heirathen mußte. Ich könnte

-3

noch manches erzählen, weil ich aber nicht weiß ob dieser Brief Sie erreichen wird so will ich für dies mal schließen. In der Hoffnung das Sie recht bald wieder schreiben. Wir wohnen hier (18 Meilen nord von Sheboygan) wo ich seit 3 Jahren wieder Posthalter bin. Wir waren einige Monate in Sheboygan, wo ich aber keine Beschäftigung hatte. Unser Eigenthum in Iowa habe ich auf 5 Jahre verrentet vom ersten April 1886 bis 91. Ich reise fast jeden Frühjahr und Herbst mal hin damit alles in Ordnung bleibt. Es sind nahezu 500 Meilen, und ich war seit 1870 schon 14 mal dahin, (die letzten 3 Jahre 7 mal). Vater ist neben meiner Mutter in Boone Iowa begraben worden.

-4

Sollten Sie diesen Brief erhalten so möchte ich bitten mir Ihre genaue Adresse zu senden. Ich hatte immer gehofft das ich noch mal eine Adresse zwischen den übriggebliebenen Büchern finden würde. Habe aber bis jetzt keine gefunden.

Es grüßt Sie Alle
Ihr Gustav Eickmeier
Thimothy
Manitowoc co.
Wisconsin
U.S. Nord=Amerika

N.B. Meine Frau und Tochter lassen vielmals grüßen. Wir würden uns alle freuen bald einen Brief von Ihnen zu erhalten, die La. Grippe oder Influenza hat auch hier viele Menschen weggerafft, besonders alte Leute

Brief 12

Oldentrup 24. April 1890

Lieber Vetter!

Mit tiefen Bedauern habe ich auch Ihren Brief vom 11. März ersehen, das Ihr Vater und mein lieber Onkel, den ich erst vor einigen Jahren kennen und lieben gelernt, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ich hätte ihn so gerne noch mal wiedergesehen, doch werden wir uns nun wohl auf das dort oben ewig und unvergängliche Wiedersehen vertrösten müssen, welches dann ja auch nimmer aufhört.

Das Ihr Vater damals wiedergeheiratet, kann ich wohl begreifen er hat geglaubt, dadurch eine bessere Stütze im Alter zu haben. Hierin jedoch täuschen sich die meisten Menschen; denn die wahre Liebe kann, falls solche wirklich vorhanden ist, nur in der ersten Ehe und nur einmal vorhanden sein. Wahres Glück ist in zweiter Ehe sehr selten. Doch bei meinen Eltern ist solches der Fall gewesen, sie waren aber auch gottlob beide darnach.

Sie schreiben, das Sie einige Monate in Sheboygan gewesen; Sie könnten mir dann wohl Auskunft geben ob und welche von den Angehörigen meines Bruders Adolf Speckmann noch am Leben sind. Meine letzten Briefe müssen damals gänzlich verloren gegangen sein da ich gar keine Antwort erhielt.

-2

Was meine Familie anbetrifft, so sind wir, Gott sei Dank Kleinigkeiten abgerechnet, alle wohl auf, meine Frau und 7 Kinder. Unser älteste Sohn wird wohl in Jahresfrist das Abiturienten-Examen machen, derselbe hat vor *Medecin* zu studieren.

Die älteste Tochter hilft Ihrer Mutter im Haushalt. Der zweite Sohn besucht noch eine theoretisch-praktische Ackerbauschule und wird wohl im Herbst zu Haus kommen und mir dann in der Wirtschaft behilflich zu sein. Die anderen besuchen noch die Volksschule bis auf den jüngsten, welcher erst 5 Jahr alt ist. Nächstens mehr.

Für leibliche Vettern, d. S. Geschwister Kinder möchte, wie wir beiden möchte das verwandtschaftliche und trauliche Du in den Briefen angewendet wissen und bitte deshalb falls Sie damit einverstanden sind, im nächsten Briefe dann den Anfang zu machen.

Mit herzlichen Gruß auch an Frau & Tochter, schließt

Ihr Vetter

A. Meyer zu Stieghorst

Meine genaue Adresse ist: Oekonom Meyer zu Stieghorst
in Oldentrup bei Heepen
Westfalen
Germany

Herrn Gustav Eickmeier

Timothy Warnitowa bo

Wisconsin

U.S. Nord-Amerika

Bemerkung: Inhalt eines beiliegenden Zettels:

Briefwechsel der Vettern

August Meyer zu Stieghorst Oldentrup b. Heepen 1890

u.

Gustav Eickmeier (Sohn v. Simon Eickmeier Simon: * 10.06.1820(?) + 13.10.1887)

Timothy Manitowoc bo Wisconsin U.S. Nord=Amerika

Simon Eickmeier Bruder v. Anton Eikmeier (geb. 4.4.1809)

geb. 10.06.1820 jüngster Sohn (13. Kind) von

Christoph Eikmeier geb., 10.8.1768 gest. 1.4.1826

ging in den 1. 50er Jahren (1853?) nach Amerika

1. Ehe ? 2. Ehe 12/1886 Stiefmutter starb 19.8.1888

Brief 13

Timothy, Manitowoc Co. Wis. Oktober d. 13ten 1890

Lieber Vetter!

Obwohl es mir etwas ungewohnt vorkommt anstatt, Sie das Wort: Du zu gebrauchen, so bin ich doch völlig damit einverstanden, und will dann auch den Anfang machen.

Zuerst möchte ich berichten das ich deinen Brief vom 25 ten März d.J. zu seiner Zeit erhielt und schon längst hätte antworten sollen.

Heute sind es schon 3 Jahre das mein lieber Vater heimgegangen ist. Und Heute vor einem Jahr war ich in Iowa bei den Gräbern meiner Eltern, und möchte heute gerne wieder hingehen, wenn es nur 5 Meilen wären und nicht Fünf hundert.

-2

Am 10 ten August 90 wurde uns eine Tochter geschenkt, welche recht gesund zu sein scheint. Auch meine Frau fühlt etwas stärker, und wiegt schon 111 Pfund. Die Laura freut sich sehr das sie eine Schwester hat und thut alle Hausarbeit, so daß die Kleine gut gepflegt werden kann. Sie wurde Sonntag den 5 ten Oktober getauft und heißt: Meta.

Die Familien von Adolph und Philip Speckmann, sind noch alle alle wohl. Der Adolph arbeitet noch immer in der Fabrik, und die beiden Schwestern nähen im Hause Ihrer Mutter. Sie lassen Alle grüßen. Die zwei Söhne von Philip Speckmann sind mir ganz unbekannt. Ich begegnete Ihrer Mutter, und die sagte mir das in Ihrer Familie noch alle wohl wären –

-3

Wir wohnen schon seit dem 17ten July im 2ten Stockwek des neuen Hauses, welches letztes Jahr hier gebaut wurde. Wir werden aber nicht lange wohnen bleiben, weil das Treppen steigen zu beschwerlich ist. Ich gedenke hier selbst ein Haus zu bauen, und werde die Häuser in Sheboygan verkaufen. Obwohl meine Stiefmutter meinen Vater gezwungen hat, Ihr das Eigenthum (und das Geld) zu vermachen, so bekomme ich doch viel mehr wieder als ich dafür bezahlt habe. Das liegende Eigenthum in Sheboygan ist in den letzten 2 Jahren sehr gestiegen, und wenn meine Stiefmutter noch lebte, würde Sie sich grämen es mir so billig verkauft zu haben.

-4

Das Verhältniß meines Vaters zu der Herm Uekermann ist ein Geheimniß welches wol Niemand erfahren hat. Mein Vater hat nie mit mir darüber gesprochen. Nur weiß ich das mein Vater sich auf die Hermine verlassen hatte, indem Sie Ihm schon in Deutschland versprach bei Ihm zu bleiben solange er lebte, und dann einige Monate nach Ihrer Ankunft in Amerika einen Brief bekam worin stand das Sie sobald wie möglich zurückkommen solle, wenn Sie Frau Speckmann werden wolle. Mein Vater hat so oft gesagt Verlaßt Euch nicht auf Menschen, und: was ist die Liebe für ein sonderbares Ding. Nächstens mehr.

Mit Einem herzlichen Gruß an dich, deine Frau, und Kinder von uns Allen schließt dein Vetter
G. Eickmeier

Die Adresse ist noch dieselbe, Bitte schreibe recht bald wieder.